

def

# Staat und Revolution von oben

\*\*\*\*\*

von Thomas Huonker

Glasnost, Perestroika, Demokratie, Umweltschutz, Abrüstung:

~~Sie~~ Parolen eines bevollmächtigten Erben blutverkrusteter Herrschaftsjahrzehntelang trotz gelegentlichen Tauwetters im sibirischen Permafrost frischgehaltenen ~~gesellschaftlicher Herrschaftsform~~ wecken Hoffnungen, vor allem dann, wenn sie politische Prozesse in der Richtung dieser Parolen auslösen und nicht statisches Beharren oder gar Schritte in die andere Richtung tarnen.

*Sie* *gek. so (Aug. aus Historie)* *Herrschaft* *wie*

Es könnte nichts schaden, wenn es auf der weiten Welt wieder einmal eine Grossmacht gäbe, deren politische Verhältnisse Hoffnungen auslösen würde, wie es England im 17. Jahrhundert, die USA in ihrer Entstehungszeit, Frankreich in der Zeit seiner Revolutionen, Russland 1917 - 1924, China in der Zeit Maos taten.

Die Feststellung, dass ~~Einige~~ *knipfle* dieser Hoffnungen sich nicht allein, aber auch nicht zuletzt an die in diesen politischen Verhältnissen in vorderster Linie agierenden Männer ~~knipfeln~~ *diese Feststellung* ist weder unmarxistischer Personenkult noch ~~keine~~ *und* antifeministische Verherrlichung weltbekannter Machos.

## Regenten als Hoffnungsträger?

Figuren, die ~~zu~~ *wecken* solchen Hoffnungen ~~Anlass~~ *geben* sind gesuchte Raritäten der Weltgeschichte. *im Gusekkabinett*

Sie ~~sind~~ *waren* nicht einfach kraft ihrer moralischen Integrität zu dem fähig ~~gewesen~~ was ihren guten Ruf ausmacht, ebensowenig wie allein die charakterlichen Verformungen von Machthabern im Stil Neros, Hitlers, Stalins oder Pinochets die Greuel unter deren Regimes ~~verursacht~~ *verursachten*

Übrigens haben auch die historischen Hoffnungsträger ihre jeweiligen Greuel zu verantworten. Die amerikanischen Gründerväter boten zur Massakrierung der Indianer und zur Versklavung der Schwarzen Hand, manufakturielle Guillotiniierung begleitete die französische Menschenrechtsproklamation, die Rote Armee Lenins und Trotzki's liquidierte nicht nur die Weissen, sondern auch die Schwarzen in Kronstadt und in der Ukraine, die von Mao angeführte Revolution befreite wohl die Chinesen von Hunger und Auslandabhängigkeit, nicht aber die Tibeter von den Chinesen, und praktisch alle grossen Männer der Geschichte unterdrückten ihre Frauen und Kinder.

Die Blutflecken auf den Westen aller je regierenden Hoffnungsträger bezeugen einerseits den unbestreitbaren Sinn und Nutzen anarchistischen, antiautoritären, pazifistischen, feministischen und christlichen Gedankenguts als moralischer Richtstäbe über sämtliche Regenten. Die Fehlleistungen auch der besten Herrscher liegen andererseits nicht ~~einfach~~ <sup>nur</sup> im Umstand begründet, dass sie regieren. Bislang hat es die historische Konstellation nicht gegeben, wo ein an die Regierung gelangter Mensch von einigermaßen intaktem moralischem Empfinden einfach die Anarchie, den Frieden und das Paradies auf Erden hätte ausrufen können, ohne dass die Angst der unteren Chargen des Herrschaftssystems vor individuellem Macht- und Statusverlust einem Machtaspiranten der blutrünstigeren Sorte den Machtantritt ermöglicht hätte.

Auch Michail Gorbatschow befindet sich keineswegs in dieser Situation, obwohl beispielsweise Wolf Biermann - im Unterschied zu anderen Ostexilanten - versucht ist, das zu hoffen.

### Revolution von oben

In welcher Lage befindet sich denn der gegenwärtige Parteichef der KPdSU?

Seine Situation ist sehr speziell. Gorbatschow hat zweifellos den Posten mit der weltweit grössten Machtfülle inne, was für die Machtlosigkeit seiner Untertanen symptomatisch ist. Sein Job garantiert ihm, etwa im Vergleich zum Amt des US-Präsidenten, viel uneingeschränktere Befugnisse, die er nicht mit Spitzenmännern der Privatwirtschaft zu teilen hat. Kommt hinzu, dass die minimale Amtsdauer derjenigen Generalsekretäre der KPdSU, welche ihren Posten einigermaßen gesund antraten, der maximalen Wirkungszeit eines US-Präsidenten entspricht.

~~Das Sowjetsystem hat sich durch grundsätzliche Solidität und Zähigkeit~~  
In Anbetracht der grundsätzlichen Robustheit und Trägheit des ~~Sowjetsystems~~ <sup>erröte</sup>, dem ~~Ohne gesellschaftlichen Wandel~~ <sup>Wäre ihm</sup> wohl eher eine lange Phase des Niedergangs als eine plötzliche Existenzkrise zu prophezeien. ~~wäre hätte sich~~ Gorbatschow nach seinem Amtsantritt im Frühjahr 1985 bequem und unangefochten in seinem Amtssitz zurücklehnen können, um das Dasein einer repräsentativen Mumie im Stil Breschnews zu genießen. Er tat das aber nicht, sondern machte die gesellschaftliche Umwälzung, die zweite russische Revolution, die Perestroika, zu seinem Regierungsprogramm.

### Was ist Perestroika ?

Der "Spiegel" hat in seinem Vorabdruck aus Gorbatschows Buch die dort mehrfach festgehaltene Definition der Perestroika als Demokratisierung des Sozialismus im Sinn von Lenins Spätwerk, etwa "Staat und Revolution", genau so systematisch weggelassen wie er auch alle Hinweise auf den

möglichen Ursprung von AIDS in gentechnischen US-Labors im neuen "Spiegel"-Vorabdruck eines Buches über AIDS systematisch ausgemerzt hat.

Es ist deshalb wichtig, einige der ~~von~~<sup>Von</sup> "Spiegel" zensierten Definitionen von Gorbatschows Konzept der Perestroika ~~zu~~ Dynamisierung durch Demokratisierung ~~im~~ Wortlaut wiederzugeben.

*"Das Wesen der Perestroika liegt in der Tatsache, dass sie Sozialismus und Demokratie miteinander verbindet und Lenins Konzept des sozialistischen Aufbaus sowohl in der Theorie als auch in der Praxis wiedereinführt." "Nur durch die konsequente Entwicklung der demokratischen Formen, die dem Sozialismus innewohnen, und durch die Ausweitung der Selbstverwaltung können wir Fortschritte in der Produktion, in Wissenschaft und Technik sowie in Kunst und Kultur und allen gesellschaftlichen Bereichen erzielen." "Perestroika ist nur auf der Grundlage von Demokratie möglich."*

So lauten die schriftlich festgelegten Grundsätze von Gorbatschows Perestroika, was immer ~~ihre~~<sup>ihre</sup> wirklichen Folgen schliesslich von ~~denen~~<sup>ihren</sup> ursprünglichen Absichten unterscheiden mag.

### Ist Gorbatschow ein Subjektivist?

Gorbatschow macht grosse, viel versprechende Worte. Sie knüpfen explizit an Lenin an und implizit erinnern sie an die durchaus unterschiedlichen, aber ähnliche Hoffnungen weckenden politischen Konzepte der sozialistischen Abweichler Tito, Mao und Dubcek, die alle von der Moskauer Orthodoxie als Subjektivisten kritisiert wurden. Ist Gorbatschow ein Subjektivist und Voluntarist, überschätzt er den subjektiven Faktor in den Gesetzmässigkeiten des Geschichtsverlaufs?

Gorbatschow selbst verwehrt sich mit grossem rhetorischem Aufwand gegen diese Etikettierung, die er seinerseits Chruschtschow anhängt. Es wird vom objektiven Erfolg seiner subjektiven Bestrebungen abhängen, ob auch er als Subjektivist in die Geschichte eingehen wird oder nicht; dass es den subjektiven Faktor in der Geschichte gibt, scheint mir ebenso unbestreitbar wie die Tatsache, dass Gorbatschow versucht, dessen Wirksamkeit experimentell, vielleicht auch spielerisch, aus guter Startposition heraus auszureizen.

### Randgruppenpolitik

Gorbatschow ist kein Führer einer aus ~~von~~<sup>von</sup> spontaner Bewegung des Volkes hervorgehenden Revolution; er ist ein Revolutionär von oben. Seine Lage ist vergleichbar, aber keineswegs identisch, mit den durchaus unterschiedlichen Positionen von Zar Peter dem Grossen, von Friedrich II.,

von Roosevelt, von Mao in der Zeit der Kulturrevolution oder ~~von~~ von Dubcek im Prager Frühling. Revolutionäre von oben sind notwendigerweise Randgruppenpolitiker, die versuchen müssen, neue und ungewohnte - oder alte und ungewohnte - Anliegen und Forderungen populär zu machen, unter Ausnützung, aber auch gegen den Widerstand ihrer Regierungsapparate.

## Perestroika und Ökonomie

Was ist Gorbatschow bei seiner "zweiten russischen Revolution" bereits gelungen? An welche objektiven Grenzen ist er dabei schon gestossen?

Am schwierigsten abzuschätzen ist das auf ökonomischem Gebiet. Es scheint, dass Gorbatschows Perestroika hier auf Modernisierung, Produktivitätssteigerung und Flexibilität abzielt, und zwar sowohl durch den Einsatz von kapitalistischen Rationalisierungsstrategien (Marktelemente, Technologie- und Kapitaleinfuhr, Transfer westlichen Management-Know-Hows mittels joint ventures) als auch durch sozialistische Motivationsstrategien wie Arbeiterselbstverwaltung und kreativ-animatorischen Einbezug der Arbeiter in die Forschung zur Weiterentwicklung und Optimierung der Produktionsanlagen. ~~Nach~~ *Dieses* ~~schwieriger abzuschätzen ist der Erfolg seines langfristig konzipierten~~ *ist extrem langfristig konzipiert* ~~neuen sozialistischen Managementprogramms.~~ Die neu eingeführte Qualitätskontrolle scheint in einzelnen Betrieben, vielleicht auch landesweit, zu Produktionseinbußen und Lohnausfällen zu führen, welche in Teilen der Bevölkerung fast noch mehr Unzufriedenheit gegenüber Perestroika auszulösen scheinen als die Kampagne gegen den Alkoholismus.

~~Die ersten~~ *Es ist zu erwarten, dass die Selbstverwaltung* Die ersten Resultate der einzelbetrieblichen Rechnungsführung und die bisherigen Versuche mit demokratischer Wahl der Vorgesetzten in den Betrieben sind noch kaum klar einzuschätzen; es scheint, dass zunächst hauptsächlich die bisherigen Betriebsleiter gewählt wurden. Zu Betriebserschließungen und Entlassungen ist es gekommen, ~~allerdings~~ *allerdings* will Gorbatschow keine Arbeitslosigkeit einführen. Nach wie vor hat jeder Sowjetmensch das Recht und den Anspruch auf billigen Wohnraum, billige Grundnahrungsmittel, gute Schulbildung und medizinische Gratisversorgung sowie als Erwachsener auf einen Arbeitsplatz. Nur soll er dort auch arbeiten, statt Domino und Karten zu spielen, wie es beispielsweise von Teilen der Belegschaft von Tschernobyl überliefert ist.

## Ökonomie, Sozialismus, Ökologie

Ferner scheint es, dass Gorbatschow hofft, mit diesen Rezepten sowohl die Produktion zu steigern als auch die Umwelt zu schützen. So werden in der Sowjetunion auch nach Tschernobyl serienweise AKWs geplant und gebaut, unter der Devise, die Lehre aus Tschernobyl laute nicht, alle AKWs sofort

*externe niedrige  
Produktivität  
Es ist zu  
erwarten, dass  
gehört bei  
der Selbstverwaltung  
von Betrieben  
mit einem  
mildem  
Arbeits-  
produktivität*

- stillzulegen oder zumindest langfristig die weitere Grossproduktion hochgiftiger künstlicher radioaktiver Substanzen einzustellen, sondern es gelte, noch mehr und "noch sicherere" Reaktoren in Betrieb zu nehmen, um das Wohlbefinden und den Komfort der Sowjetmenschen zu steigern.

Aber immerhin ist es unter Gorbatschow den von ihm mit erhöhtem politischem Gewicht versehenen Umweltschützern, allen voran dem konservativ-grün gesinnten sibirischen Schriftsteller Valentin Rasputin, gelungen, die den Baikalsee verschmutzenden Zellulosekombinate in weniger schädliche Möbelfabriken umzufunktionieren und das irrwitzige Projekt zu stoppen, sibirische Ströme mittels nuklearer Sprengungen nach Süden umzuleiten. Das Problem der Austrocknung des Aral-Sees durch zweifelhafte Bewässerungsmethoden in Zentralasien ist damit allerdings ebensowenig gelöst wie andere neuerdings publik werdende sowjetische Ökokatastrophen, beispielsweise das auch dort weitverbreitete Pflanzensterben im sauren Regen als Folge grobschlächtiger und verantwortungsloser Verwendung fossiler Brennstoffe.

### Drei Jahre Glasnost

Grosses leistet Gorbatschow auf dem Gebiet der Information. Auch hier benutzt er Kapazitäten der westlichen Länder als Katalysatoren seiner Perestroika, die er letztlich weltweit im Sinn zu haben scheint, zum Beispiel durch telegenes Auftreten selbst an so entlegenen Orten wie Reykjavik. Seit seinem Erscheinen im Sommer 1987 figuriert Gorbatschows Buch *"Perestroika"* in den meisten westlichen Ländern auf der Bestsellerliste, und zwar im Unterschied zu den stark subventionierten bisherigen weltweiten Auflagenrekordhaltern (Lenins Werke, Bibel) im freien Verkauf.

Aber auch im Innern seines Machtbereichs hat Gorbatschow die Informationsquellen angezapft, dass es nur so spritzt.

Die kritische Intelligenz ist stets der beste Bündnispartner der Revolutionäre von oben gewesen. Werden einige Zensoren, Lektoren, Wissenschaftssekretäre, Chefredaktoren, denen bisher das Ausmerzen oppositioneller Gedanken und die Kurzhaltung respektive Versenkung kritischer Geister oblag, durch eben solche kritische Geister ersetzt, dann dauert es auch in der Sowjetunion nicht lange, bis hundert Blumen blühen, selbst wenn Körperschaften wie die rund 10 000 vollamtlichen Zensoren des Glawlit (*"Hauptabteilung für den Schutz von Militär- und Staatsgeheimnissen in der Presse"*) nicht auf einen Schlag entlassen, sondern nur durch Nichtersatz der Pensionierten dezimiert werden.

### Kinoglas

Gorbatschow förderte beispielsweise, allerdings ohne die zuständige Zensurbehörde Guskino abzuschaffen, die Ersetzung des bisherigen Chefs

des Filmverbands durch die Neuwahl Elim Klimows, eines Regisseurs, dessen Hauptwerk (*"Agonie"*) schubladiert worden war. Klimow machte alsbald die Mehrzahl sämtlicher schubladiert Filme einem interessierten Publikum zugänglich und liess sie auch im Westen vorführen und prämiieren.

Aehnliches wäre ja, um die Sache zu veranschaulichen, auch in der Schweiz vorstellbar: Wenn Herr Coninx eine kleine Revolution von oben im Sinne hätte, läge es wohl durchaus in seiner Machtfülle, Niklaus Meienberg als neuen Chefredaktor des *"Tagess-Anzeigers"* anzustellen, in der Hoffnung auf eine Dynamisierung der Berichterstattung und eine Demokratisierung des Arbeitskollektivs an der Werdstrasse 21.

### **Massenentlassungen von Polizisten und Justizbeamten**

Solche Umbesetzungen sind unter Gorbatschow im sowjetischen Medienbereich gang und gäbe. Bisher Zensierte werden als neuernannte Funktionäre nicht wieder selbst zu Zensoren, sondern zu kundigen Förderern einer Geschichtswissenschaft, die unter Verschluss gehaltene Akten publik macht, einer Theaterkultur, welche die politische Gegenwartsdiskussion belebt, einer Presse, die vom interessierten Volk gelesen wird wie ein Fortsetzungskrimi. Denn das gab es noch nie, dass in der sowjetischen Presse anstelle von verwirklichten Plansolls Betriebs- und sonstige Unfälle nebst Hintergründen rapportiert werden, dass kritische Leserbriefe nicht nur seitenweise veröffentlicht werden, sondern sogar die Absetzung der kritisierten Funktionäre zur Folge haben können, dass Reporter Justizskandale aufdecken und dass die involvierten Richter gerichtet werden.

Laut dem Kremnologen Morozew wurden unter Gorbatschow 10 000 Polizisten wegen Verbrechensbegünstigung und Bestechlichkeit entlassen, 200 000 Justizbeamte wurden allein 1986 wegen rechtswidrigen Verhaltens disziplinarisch bestraft. In einem Interview mit der *"Pravda"* vom 13. Mai 1987 teilte der sowjetische Justizminister Krawzow mit, dass 1986 837 Richter administrativ zur Rechenschaft gezogen, 76 Richter wegen Amtsmissbrauch abgesetzt und 14 Richter wegen mangelnder beruflicher Qualifikation entlassen wurden.

### **Perestroika = Säuberung?**

Es gibt Kritiker, die Gorbatschows Attitüde als Saubermann, der mit Korruption und Schlamperei aufräumt, an Mussolinis Reinigung Italiens oder, naheliegender, an die Säuberungen Stalins erinnert. Aber ausser der Anwendung des seit jeher unmenschlich brutalen russischen Strafsystems samt Lagersystem und Psychiatrie, das wie die Justiz der USA die Todesstrafe praktiziert, und den daraus resultierenden Erschiessungen - immerhin nicht nur kleiner Fische, sondern auch hoher Funktionäre -

scheint Gorbatschow bis jetzt nicht für grössere gesellschaftliche Verluste Hand geboten zu haben. Perestroika und Glasnost beschäftigen den traditionsgemäss wenig zimperlichen sowjetischen Justizapparat ganz im Gegenteil intensiv mit Selbstkritik, Aktensichtung und Aktenkorrektur. Im Jahr 1986 hat die Staatsanwaltschaft laut Mitteilung von Generalstaatsanwalt Rekunkow 60 000 Verwaltungsakte, die nicht auf gesetzlicher Grundlage beruhten, aufgehoben. Streng formalistisch werden Justizmorde unter Stalin aufgedeckt und revidiert: Todesurteile aus den schauerlichen Schauprozessen werden vom obersten Gerichtshof einzeln formell aufgehoben, zum Beispiel das von Bucharin. Dass ein solches formalistisches Vorgehen sehr lange dauert und für die Rehabilitation der ohne Prozess Ermordeten nicht sinnvoll ist, liegt auf der Hand. Trotzdem kann kaum behauptet werden, Gorbatschow wolle diese bereits unter Chruschtschow begonnene juristische Vergangenheitsbewältigung abblocken oder abbremsen. Auch hier beschleunigt seine Perestroika dieses unter Breschnew verschleppte Prozedere. Und vor allem scheint ~~sich~~ die Perestroika des Justizapparats, wie sie beispielsweise Arkadij Waksberg in seinem Bericht "Keine Scheu vor der Wahrheit" in der "Literaturnaja gaseta" vom 17.12.1986 beschreibt, <sup>auf Ganze zu gehen. Sie beschränkt sich nicht</sup> sich weder auf Kritik an und Behebung von "Fehlern" und "Irrtümern" in einzelnen "Fällen" zu beschränken und <sup>Schon gar nicht</sup> auch nicht bloss einen früheren "Zeitgeist" <sup>belehrt sie schon ein bisschen, um ihn schließlich</sup> zu beklagen oder einen solchen gar als "Entschuldigung" gelten zu lassen. Es geht offenkundig ~~in~~ <sup>aller</sup> erster Linie auch um die Umgestaltung der gegenwärtigen Rechtspflege. <sup>ganz</sup>

Anlässlich des letzten Plenums 1986 formulierte der Stellvertretende Vorsitzende des Obersten Gerichtshofs, J.A. Smolenzow, den Ansatz zur anstehenden *Perestroika* der sowjetischen Justiz wie folgt: "Wenn wir die Tätigkeit der Gerichte beurteilen, dann hatte man über viele Jahre angenommen, dass im Grunde alles zum besten stünde und lediglich einzelne Mängel zu verzeichnen seien." Die ganze Diskussion drehte sich hierauf, ausgehend von einzelnen krassen Fehlurteilen, um die <sup>hauptsächliche</sup> ~~prinzipiellen~~ Ursachen von justitiarischen Fehlleistungen, die auch andernorts zu einer prinzipiellen Umgestaltung des Justizwesens Anlass bieten könnten: Vorverurteilung des Angeklagten, blindes Vertrauen der Gerichte in die Voruntersuchung des Untersuchungsrichters, unzulässige Einschränkung der Rechte des Angeklagten und der Verteidigung.

Es blieb nicht bei dieser Kritik. Gorbatschow selber schreibt in seiner "Perestroika": "Verordnungen des Präsidiums des Obersten Sowjets in der UdSSR stellen die Unterdrückung von Kritik gesetzlich unter Strafe und ermöglichen Schadensersatzklagen, wenn Bürger durch widerrechtliche Handlungen von Organen und Angestellten der Regierung oder öffentliche Institutionen zu Schaden gekommen sind. Ferner wurde ein Gesetz verabschiedet, das es Bürgern ermöglicht, gegen widerrechtliche Handlungen von Beamten, die gegen die Bürgerrechte verstossen, bei Gericht Beschwerde einzulegen."

## Schuld, Entschuldigung und Rechtsstaat

Das Vergangenheitsmanagement mittels Entschuldigung hat sich in letzter Zeit von der Schweiz nach Oesterreich ausgebreitet. In Verlegenheit gebracht durch breite öffentliche Kritik sowie durch die Forderungen nach gründlicher und schonungsloser wissenschaftlicher und juristischer Untersuchung <sup>von</sup> ~~der~~ sorgsam verdrängter, ungeahndet gebliebener Schuld <sup>an Hitler Schuld</sup> haben sich Paolo Bernasconi von der Pro Juventute für die "Ausrottung der Vegetativität" durch Siegfried und Wille in der Schweiz, Staatspräsident Kurt Waldheim für Hitler, Eichmann und ~~die~~ <sup>die</sup> anderen österreichischen Naziverbrecher vor laufender Fernsehkamera entschuldigt.

Waldheim hat in derselben Rede sogar zu einer "moralischen Erneuerung" aufgerufen, wo er doch der lebendige Inbegriff des Gegenteils davon ist, nämlich der bislang weltweit erfolgreichste Vertreter jener wendigen, windigen Typen, für welche die Moral eine Frage des "Zeitgeists" ist: österreichischer Nationalismus unter Dollfuß, Ausrottungskrieg gegen die slawischen und jüdischen "Untermenschen" des Balkans unter Hitler, konziliante Interpretation der allgemeinen und gleichen Menschenrechte zwecks kosmopolitischer Kosmetik als Generalsekretär der UNO, schliesslich wieder "Staatsdiener" des nationalösterreichischen Republikanismus.

Muss sich auch Gorbatschow, als Nachfolger Stalins, auf solche Manöver einlassen, um die Vergangenheit zu bewältigen? Vielleicht. Machthabern ist prinzipiell zu misstrauen. Gorbatschow kritisiert allerdings in seiner Beschreibung der Zeit unter Breschnew selber das "Entschuldigen" als Ausweichmanöver mit dem Zweck, sich vor der Verantwortung zu drücken: *"Es entstand ein Klima, in dem alles 'entschuldigt' wurde und die Anforderungen an Disziplin und Verantwortung sanken. Gleichzeitig unternahm man Versuche, dies alles zu bemänteln: mit pompösen Kampagnen, Veranstaltungen und Feiern anlässlich unzähliger Jubiläen"*.

Eine Entschuldigung hat als spontane, würdige Geste der Reue und Einsicht in die eigene Verantwortung, auch als feierliche Schuldanerkennung moralischen Wert, nicht aber als schlaue inszenierter Schachzug, um möglichst ungeschoren und billig davonzukommen.

## Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Die Kritik ihres Umgangs mit der Vergangenheit, welche Leute wie Waldheim trifft, trifft Gorbatschow nicht, weil er <sup>die</sup> ~~die~~ dunklen und verdrängten Abschnitte, beispielsweise die <sup>der russischen Geschichte</sup> ~~Geschichte~~ der Zwangskollektivierung, als brutal durchgeführten, notwendigen und erfolgreichen Schritt zur Industrialisierung der Sowjetunion offen thematisiert, statt sie einfach zu verschweigen, der Thematik auszuweichen und die Forschung und Diskussion abzublocken.

Gorbatschow behindert nicht die rückhaltlose Aufarbeitung auch der schauerlichsten Seiten der sowjetischen Geschichte speziell unter der verbrecherischen Diktatur Stalins. Ganz im Gegenteil. Er hat sie erneut und beschleunigt ins Rollen gebracht, und zwar nicht hinter den Parteikulissen und unter Ausschluss der Öffentlichkeit wie Chruschtschow am XX. Parteitag 1956, sondern unter Animierung einer breiten öffentlichen Debatte über den Sinn und Nutzen der Historie für die Gegenwart und die Zukunft. Es sind nicht die Promotoren, sondern die Gegner von Glasnost und Perestroika, welche die endlich wieder in Gang gekommene kritische Aufarbeitung des von Stalin diktatorisch durchgesetzten "Zeitgeists" mit weltweit gängigen Phrasen als unpatriotische und provokative Nestbeschmutzung, als billige Polemik Nachgeborener zur Verunglimpfung <sup>der von</sup> Polizei- und Justizapparats, als zerstörerisches, hasserfülltes und verletzendes Aufreißen angeblich längst gut verheilter Wunden zu diffamieren versuchen.

Die sowjetische Geschichtswissenschaft hat während Jahrzehnten das fruchtbare Prinzip der bewussten gesellschaftswissenschaftlichen Parteilichkeit mit der furchtbarsten Obrigkeitshörigkeit verwechselt. Der Rektor des Moskauer Instituts für historische Archive, Jurij Afanassjew, löste im März 1987 mit einem Interview eine lebhaft geführte forschungspolitische Diskussion aus. Er kritisierte namentlich einige Forschungsfunktionäre und deren Abblocken der Aufarbeitung dunkler Punkte und trüber Kapitel der sowjetischen Geschichte (siehe Kasten).

(Kastenanfang:)

---

*" Ohne Vergangenheit ist Selbstbewusstsein unmöglich, sind der ganze Sinn und Unsinn von heute, Ängste, Hoffnungen und Pläne unbegreiflich. Wir sind nun einmal so beschaffen, dass schon allein unsere Fähigkeit, uns von der Vergangenheit zu trennen, auf Kenntnisse über diese Vergangenheit angewiesen ist und sich darauf stützt. Das ist ein Prinzip. (...) Für uns Historiker gehört es sich nicht, die Gesellschaft wie Abseitsstehende zu beurteilen, gleichsam im weissen Kittel oder auch im weissen Frack aufzutreten. Wir sind diejenigen, die als erste genesen und Busse tun müssen. In unserer eigenen Zunft steht die Umgestaltung - wir wollen es hoffen - noch bevor. Aufforderungen zu Diskussionen und theoretischen Verallgemeinerungen gab es schon mehr als genug. Aber jeder wusste schliesslich, dass in der Geschichtsforschung Theorie und neue Kenntnisse nur dann gefördert werden, wenn sie mit der 'allgemeingültigen Meinung' übereinstimmen. Das Abtrüben von der 'Norm' konnte für einen Historiker böse Folgen haben, bis zur Entfernung vom wissenschaftlichen Horizont.*

*(...) Die Kampagne zur Unterbindung wissenschaftlicher Forschungen in der Geschichtswissenschaft wurde Anfang der siebziger Jahre von S.P. Trapeznikow geleitet, dem bei der Lenkung der Wissenschaft alles erlaubt war und der beinahe auf alle Posten Personen setzte, die von ihm abhängig und aus diesem Grunde durch 'geschäftliche' Bande zusammengeschweisst waren. Einige von ihnen sind weiterhin für die Geschichtswissenschaft 'zuständig'. (...) Meines Erachtens müsste man die Erforschung der mit dem Personenkult Stalins zusammenhängenden Probleme endlich auf eine sachliche Grundlage stellen. Bei uns ist keine einzige wissenschaftliche Abhandlung über diese bedeutende Frage erschienen. "*

(Aus dem Interview mit Jurij Afanassjew in der vom Zentralkomitee der KPdSU herausgegebenen Zeitschrift " Sowjetskaja kultura" vom 21.3.1987)

---

(Kastenende)

## Perestroika und Peripherie

Die Perestroika geht von der  
Moskauer Zentrale aus, die fest  
in russischer Hand ist.

In den nichtrussischen Sowjetrepubliken erwachsen der von der Moskauer Zentrale, die fest in russischer Hand ist, ausgehenden Perestroika grosse Schwierigkeiten. Denn dort mobilisieren die lokalen Parteiherrscher nationalchauvinistischen Widerstand gegen die Anweisungen aus der übernationalen Moskauer Zentrale betreffend Abschaffung ~~aller~~ <sup>aller</sup> Nebengewinne aus ~~Kollektiven~~ <sup>den meisten</sup> sowie ~~aus den~~ <sup>von der Perestroika</sup> im Umkreis des Nomenklatura-Systems schleichend angeeigneten Privilegien. Dieser als politisches Vehikel der Nationalbürokraten angeheizte Chauvinismus ist nicht gleichzusetzen mit den berechtigten Anliegen von Minoritäten wie beispielsweise den auf dem Roten Platz demonstrierenden Krimtataren, sondern kann im Gegenteil zu eigentlichen chauvinistischen Pogromen führen, wie sie kürzlich in Aserbeidschan an der dortigen armenischen Minderheit verübt worden sind. Natürlich ist umgekehrt Gorbatschow bei diesem Frontverlauf der Gefahr ausgesetzt, in russozentrische koloniale Praktiken zu verfallen. Auch hier bleibt ihm als fester Halt seiner Linie nur das Bündnis mit der kritischen Intelligenz der nationalen Minderheiten, die in der föderativ aufgebauten Sowjetunion übrigens eine Mehrheit bilden.

In den nicht-russischen Sowjetrepubliken ist sie auf grosse Schwierigkeiten.

Gewitzigt durch diese Probleme mit innersowjetischen Potentaten hat Gorbatschow bisher keine speziellen Anstrengungen unternommen, um die Perestroika auch in den Satellitenstaaten der Sowjetunion voranzutreiben, welche beispielsweise in Rumänien überfällig wäre. Dubceks Versuche, sich als Pionier der Perestroika in Erinnerung zu rufen, sind bei Gorbatschow nicht auf öffentliche Gegenliebe gestossen. Bei seinem Besuch in der Tschechoslowakei vermerkten die dortigen Dissidenten Gorbatschows gutes Einvernehmen mit Husak übel. Aber allein schon der ~~linientreue~~ <sup>linientreue</sup> Abdruck von übersetzten Reden Gorbatschows in Organen wie dem "Neuen Deutschland" wirkt nicht nur auf Biermann so, als hätte man dort ~~den~~ endlich Erzoppositionellen wie Robert Havemann Gelegenheit zur Darstellung ihrer Ideen gegeben. Solche Impulse des Grossen Bruders werden weder in der DDR noch in den übrigen ~~östlichen~~ <sup>östlichen</sup> Bruderländern ohne Wiederhall bleiben.

## Abrüstung in Afghanistan

Eine Lackmusprobe sowohl für die Perestroika im sowjetischen Militärbereich, von der man wenig hört, als auch für Gorbatschows internationale Abrüstungspolitik sind seine unbestreitbaren Bemühungen um ein Ende des erbarmungslosen Ausrottungskriegs in Afghanistan, der politisch auf der zweifelhaften These basiert, ein solches Auftreten hinterlasse schliesslich ein einigermaßen sattelfestes sowjetfreundliches Regime in Kabul. Gorbatschow kann dabei sicher auf die Unterstützung breiter Bevölkerungskreise, vor allem auch ~~da~~ <sup>in den</sup> zentralasiatischen Republiken rechnen. Aber er hat dennoch den Widerstand

der Militärs gegen eine Stilllegung dieser materialintensiven Kriegsmaschinerie - auch drei Jahre nach seinem Machtantritt nicht überwinden können, ebensowenig wie Reagan in seinen acht Amtsjahren eine offizielle US-Intervention in Nicaragua politisch realisieren konnte.

## Ein Dissident als Generalsekretär?

Gorbatschow ist - das machen alle der hochinteressanten Publikationen deutlich, auf denen dieser Artikel beruht - dringend auf nichtexilierte, innenpolitisch aktive Kritiker des gesamten sowjetischen Herrschaftsbereichs <sup>angewiesen. Er braucht</sup> kritische Erforscher der Geschichte aller sozialistischen Länder samt der Geschichte seiner eigenen Amtsvorgänger <sup>angewiesen, die das politische Projekt einer Perestroika mittels Glasnost durchzubringen, was immer dessen wirkliche Folgen von dessen erklärten Zielen unterscheiden mag.</sup> Subversive Schreiber wie die der Dissidentenzeitung "Glasnost" nützen Gorbatschow dabei mehr als alle veränderungunwilligen Bürokraten in den Apparaten der "Fronte", der Partei, der Armee, die er ja eben durch deren Absetzung umgestalten will und, sobald er sie einmal offen angegriffen hat, auch umgestalten muss, um nicht selber in der Versenkung zu verschwinden wie einst der populistische Polterer Chruschtschow.

Es ist diese existentielle Verbundenheit mit den kritischsten Geistern seines Reiches, die Gorbatschow von Machthabern des Waldheimschen Schlags unterscheidet. Es ist seine Abhängigkeit von der Phantasie und Ueberzeugungskraft oppositioneller Schauspieler und avantgardistischer Literaten, von Gerechtigkeitsfanatikern und Naturschützern, von Antialkoholikern und <sup>Antimilitaristen</sup> ~~Antistatungsaposteln~~, die Gorbatschow einerseits absturzgefährdet und andererseits glaubwürdig macht.

Es bleibt zu hoffen, dass er sich nicht gegen den Absturz sichert, indem er sich unter Verlust seiner Glaubwürdigkeit mit den Apparatschiks arrangiert. Doch selbst wenn beispielsweise der Sturz des in Moskau allzuweit vorgepreschten Provinziers und Perestroika-Promotors Boris Jelzin den Anfang einer solchen Entwicklung markieren sollte, so werden es nicht mehr dieselben Funktionäre sein, welche Gorbatschow wieder als Oberstem Apparatschik Gefolgschaft leisten würden. Denn schon in den drei Jahren ihres bisherigen Wirkens hat Gorbatschows Perestroika, wiederum laut Morozow, "fast 80 Prozent der bisherigen Führung gefeuert, in Pension geschickt oder abgesetzt".

## Kommentierte Literaturliste

**Gorbatschow, Michail. PERESTROIKA. Die zweite russische Revolution.** Eine neue Politik für Europa und die Welt. Droemer Knaur, München 1987. 344 S., gebunden, Fr.33.10

Das Buch ist in einem nüchternen Stil geschrieben, der eine totale Abkehr von allen formelhaften Leerformeln des bisherigen parteioffiziellen Schrifttums bedeutet. Inhaltlich setzt Gorbatschow allerdings "unsere Theorie" voraus, wie er den Marxismus meistens nennt. Es enthält sehr wenig Wiederholungen; wo Gedanken mehrfach aufgenommen werden, werden sie der jeweiligen Argumentation entsprechend um neue konkrete Aspekte ergänzt. Sehr häufig finden sich darin zitable Sätze, welche jegliche Diskussion in Ausbildungsstätten, an Arbeitsplätzen, in Staats- und Parteigremien sofort auf zentrale Punkte der anstehenden Demokratisierung zu lenken geeignet sind:

*"Gemäss unserer Theorie bedeutet Revolution Aufbau, aber sie impliziert immer auch Zerstörung. (...) Ohne Zerstörung schafft man keinen Platz für Neues. Perestroika ist also auch die entschiedene und radikale Beseitigung der Hindernisse, die der gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung im Weg stehen, die Beseitigung der veralteten Methoden der Wirtschaftsführung, des Schablonendenkens und des Dogmatismus."*

*"Menschen in all ihrer kreativen Unterschiedlichkeit machen die Geschichte. Deshalb ist es die erste Aufgabe der Umgestaltung, diejenigen Menschen 'wachzurütteln', die 'eingeschlafen' sind, sie zu aktivieren, zu interessieren und dahin zu bringen, dass jeder einzelne das Gefühl hat, er sei der Herr im Haus, in seinem Betrieb, Büro oder Institut. Das ist ganz wesentlich."*

*"Manche hatten Einwände und behaupteten, es sei schwierig, in einer Atmosphäre zu arbeiten, in der jeder Einzelne sich zu seinem eigenen Philosophen mache, zu seiner Autoritätsinstanz (...). Ich antwortete, es sei weitaus schwerer, mit passiven, gleichgültigen und zynischen Intellektuellen auszukommen. Emotionale Ausbrüche sind unvermeidlich in einer Situation mit solch komplizierten Aufgaben wie der unseren. (...) Wir befinden uns in einem Lernprozess (...) Die heikelsten Fragen müssen diskutiert werden können, ohne dass man es am nötigen Respekt für den andern fehlen lässt. Selbst die extremsten Standpunkte enthalten Nützliches und Vernünftiges "*

Formulierungen wie jene zu Afghanistan zeigen allerdings, dass auch Gorbatschow gelegentlich in den Ton von *"Wir haben alles im Griff"* verfällt: *"Wir wollen unsere Soldaten so bald wie möglich wieder zu Hause haben. Das Problem ist im grossen und ganzen gelöst."*

Feministinnen werden in dem ganze zwei Seiten umfassenden Abschnitt *"Frauen und die Familie"* feststellen, dass der männliche Regent Gorbatschow zwar voller Stolz die unbestreitbaren Errungenschaften der Frauenemanzipation in der Sowjetunion aufzählt, dann aber Diskussionen anregt *"über die Frage, was zu tun sei, um es den Frauen zu ermöglichen, zu ihrer eigentlichen weiblichen Lebensaufgabe zurückzukehren"*.

**GLASNOST. Stimmen zwischen Zweifel und Hoffnung.** Wolf Biermann, Václav Havel, Jewgenij Jewtuschenko, Raissa Orlowa-Kopelew, Günter Kunert u.a. Rowohlt, Hamburg 1987. 207 S., Fr.8.80

Das von Freimut Duve zusammengestellte handliche und informative Bändchen konfrontiert extrem kritische Stimmen wie Axjonow, der den freien Grundstückhandel auf der Krim zur Vorbedingung seiner Rückkehr aus Washington in die UdSSR macht, mit Parteigängern der Perestroika wie deren unermüdlichem poetischen Pionier seit 1956, Jewtuschenko, sowie mit Thesen von Gorbatschow selber, etwa seinem Diskussionsvotum zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution: *"Genossen, das Politbüro ist überzeugt, dass die Transparenz der normale Zustand der Gesellschaft ist. Gäbe es sie nicht, würden wir nichts erreichen. Von der Transparenz, der Kritik und Selbstkritik, die von der Sorge um das Schicksal unserer gemeinsamen Sache durchdrungen sind, hängen die Gesundheit, die moralische Atmosphäre der Gesellschaft direkt ab."* Erhellend und faktenreich ist der kurze Beitrag des *"Spiegel"*-Mitarbeiters Morozow. Das Bändchen enthält auch ein Interview mit Elim Klimow, dem neuen Präsidenten des Verbandes der Filmschaffenden.

**GLASNOST. PERESTROIKA. Streiten für die Umgestaltung. Die sowjetische Diskussion.**

Hg. von Jürg Huffschmid. Band I. Pahl-Rugenstein, Köln 1987. 157 S., Fr.12.80

Dieses wichtige Quellenbändchen beschränkt sich unter Ausschluss von Beiträgen westlicher Kremlologen und Stimmen aus dem Exil auf den Abdruck wichtiger Dokumente aus der laufenden Debatten in der Sowjetunion. Ausgezeichnet und vielversprechend ist der lange Artikel von Sergej Salygin, dem Chefredaktor von *"Nowij mir"* und Leiter der Umweltschutzorganisation *"Grüner Frieden"* über die mühselige Kampagne der sowjetischen Umweltschützer zum Stopp des gigantomanischen Fluss-Umleitungsprojekts. Zentral ist auch die vollständige Übersetzung des Interviews mit dem Historiker Jurij Afanassjew aus *"Sowjetskaja kultura"*. Vollständig wiedergegeben ist auch das neue *"Gesetz über die Erörterung wichtiger Fragen des staatlichen Lebens durch das ganze Volk"* vom 30. Juni 1987, ein Versuch, eine Art nicht verbandsinternes, sondern öffentliche Debatten animierendes Vernehmlassungsverfahren einzuführen. Es heisst darin: *"Die Bürger der UdSSR haben das Recht, an der*

*Erörterung der Fragen, die für die ganze Union, die Republik von Bedeutung sind, der Fragen von örtlicher Bedeutung wie auch über gesellschaftliche Organisationen, Arbeitskollektive, Versammlungen am Wohnort, Organe der gesellschaftlichen Initiative, Versammlungen der Militärangehörigen in Truppenteilen und Massenmedien mitzuwirken. Irgendwelche direkte oder indirekte Beschränkungen der Rechte der Bürger der UdSSR auf Mitwirkung an der Erörterung in Abhängigkeit von der Herkunft, sozialen Stellung und Vermögenslage, Rasse und Nationalität, dem Geschlecht, dem Bildungsniveau, der Sprache, der Einstellung zur Religion, der Zeit des Aufenthalts in jeweiliger Gegend, der Art und dem Charakter der Tätigkeit sind verboten."*

**Schmidt-Häuer, Christian / Huber, Mária. Russlands zweite Revolution. Chancen und Risiken der Reformpolitik Gorbatschows.** Piper, München 1987. 208 S., Fr. 12.80

Die beiden Russlandkenner – von Christian Schmidt liegt bereits eine Gorbatschow-Biographie vor – verarbeiten eine weit grössere Fülle von Quellen, als sie in den bereits vorgestellten Dokumentarwerke übersetzt sind, zu einer äusserst informativen, mit Register erschlossenen strukturellen Analyse des Grades von Durchdringung, das Gorbatschows Dynamisierungs- und Demokratisierungsprogramm im grössten Staatsapparat der Weltgeschichte erreicht. Sie bringen das Problem auf folgenden Nenner: *"Der Abbau des Obrigkeitsstaates ist die erste Voraussetzung für die wirtschaftliche Umgestaltung."* Dementsprechend legen sie grösstes Gewicht auf die Darstellung der Rechtsreformen unter Gorbatschow. Sie sind bezüglich des Einflusses von Glasnost über die Kreise der kritischen Intelligenz hinaus skeptisch und dokumentieren ausführlich die Versuche gewiefter Bürokraten, die Aufrufe zu Kritik, Diskussion und demokratischer Kontrolle auf gehorsam auswendiggelernte neue Glaubensrituale zu reduzieren, Versuche, die sowohl Gorbatschow selber als auch der inzwischen von den Apparatschiks in eine Falle gelockte Boris Jelzin ausführlich thematisieren. Gorbatschow hielt beispielsweise in Riga im Februar 1987 dem dortigen Parteisekretär Tolmadschew vor: *"Wenn es so weitergeht, werden wir bald bitten: Übt doch Kritik, kommt doch, überlegt es euch, was ihr uns zu sagen habt, findet etwas Kritisches. Das wird ein Kritikspielen sein."*

**Hitzer, Friedrich. ZEITZEICHEN AUS DER FERNE. Glasnost. Neues Denken in der Sowjetunion.** Galgenberg, Hamburg, 480 Seiten, gebunden, Fr. 39.80

Friedrich Hitzer, Uebersetzer Dostojewskijs und Aitmatows, stellte mit diesem Band den facettenreichsten Querschnitt über Glasnost und Perestroika zusammen, der bisher vorliegt. Er beginnt mit einer durch Tagebuchnotizen angereicherten Auswahl der Voten des Moskauer Friedensforums 1987, wo Dürrenmatt seine Schau des menschlichen Wesens darlegte und Max Frisch Michail Gorbatschow seine Referenz erwies. Auch einige andere Dokumente und Gespräche sind von Hitzer behutsam persönlich kommentiert, beispielsweise sein Interview mit Trifonow aus dem Jahr 1974. Ein Glanzpunkt des Buches ist die Uebersetzung eines Gesprächs mit Wladimir Dudinzew aus der *"Literaturnaja Gaseta"* vom 25. März 1987. Dudinzew hat seit *"Der Mensch lebt nicht vom Brot allein"* (1953) über drei Jahrzehnte lang nichts publiziert. Er lebt materiell zu einem grossen Teil als Selbstversorger. Erst 1987 erschien sein neues Werk (*"Weisse Kitten"*). Sein Thema ist der Wissenschaftsbetrieb, welcher die freie und kreative Forschung nicht nur in der Sowjetunion behindert. Er schildert sehr plastisch *"jenes System der Beziehungen, das die Besetzung der Schlüsselpositionen durch ungebildete Schlaumeier"* sichert. Diese machen kreative Aussenseiter mit allen Mitteln fertig: *"Verleumdung, öffentliche Hetze, politische Anschuldigungen"*. Er erzählt von der Erfinderin einer neuen Kartoffelsorte: *"Der behördliche Pyramidengipfel hatte als Miterfinder dritte Personen angefordert, auf die Verlass sei... Etwa hier Beschwerde führen? Völlig sinnlos, denn die Beschwerde rollt zur selben Person, über die du dich beschwerst..."* Obwohl Hitzer vor allem Literaten zu Wort kommen lässt, ist in seinem Buch auch die aktuelle sowjetische Diskussion von Rechts-, Wirtschafts- und Naturschutzfragen gut dokumentiert.

**LITERATUR UND PERESTROJKA. Die Diskussion auf dem sowjetischen**

**Schriftstellerkongress.** Pahl-Rugenstein, Köln, 1987. 266 S., Fr. 16.80

Die Lizenzausgabe nach der Edition in der Agentur Nowosti Press referiert die Diskussionsvoten auf dem 8. Kongress der sowjetischen Schriftsteller vom Juni 1986 in Moskau. Hier ergriff Valentin Rasputin die Gelegenheit, gegen das damals noch nicht gestoppte Flussumleitungsprojekt zu argumentieren. Manche Diskussionsvoten aus dieser Anlaufzeit von Glasnost und Perestroika beziehen sich aus der Position des Insiders auf kulturpolitische Interna. So kritisierte beispielsweise Jekaterina Scheweljowa den Kinderbuchautor, Verfasser der Nationalhymne von 1943 und Literaturfunktionär Sergej Michalkow aufs schärfste. Aus den teilweise noch zaghaften, teilweise schon ganz klaren, teilweise auch noch strikt abwehrenden Voten wird deutlich, welches diskussionsfeindliche Klima vor 1985 in der UdSSR herrschte, und es wird auch deutlich, mit welchem Schwung die Perestroika seit 1985 um sich gegriffen hat.

*Erörterung der Fragen, die für die ganze Union, die Republik von Bedeutung sind, der Fragen von örtlicher Bedeutung wie auch über gesellschaftliche Organisationen, Arbeitskollektive, Versammlungen am Wohnort, Organe der gesellschaftlichen Initiative, Versammlungen der Militärangehörigen in Truppenteilen und Massenmedien mitzuwirken. Irgendwelche direkte oder indirekte Beschränkungen der Rechte der Bürger der UdSSR auf Mitwirkung an der Erörterung in Abhängigkeit von der Herkunft, sozialen Stellung und Vermögenslage, Rasse und Nationalität, dem Geschlecht, dem Bildungsniveau, der Sprache, der Einstellung zur Religion, der Zeit des Aufenthalts in jeweiliger Gegend, der Art und dem Charakter der Tätigkeit sind verboten."*

**Schmidt-Häuer, Christian / Huber, Mária. Russlands zweite Revolution. Chancen und Risiken der Reformpolitik Gorbatschows.** Piper, München 1987. 208 S., Fr.12.80

Die beiden Russlandkenner - von Christian Schmidt liegt bereits eine Gorbatschow-Biographie vor - verarbeiten eine weit grössere Fülle von Quellen, als sie in den bereits vorgestellten Dokumentarwerke übersetzt sind, zu einer äusserst informativen, mit Register erschlossenen strukturellen Analyse des Grades von Durchdringung, das Gorbatschows Dynamisierungs- und Demokratisierungsprogramm im grössten Staatsapparat der Weltgeschichte erreicht. Sie bringen das Problem auf folgenden Nenner:

*"Der Abbau des Obrigkeitsstaates ist die erste Voraussetzung für die wirtschaftliche Umgestaltung."* Dementsprechend legen sie grösstes Gewicht auf die Darstellung der Rechtsreformen unter Gorbatschow. Sie sind bezüglich des Einflusses von Glasnost über die Kreise der kritischen Intelligenz hinaus skeptisch und dokumentieren ausführlich die Versuche gewiefler Bürokraten, die Aufrufe zu Kritik, Diskussion und demokratischer Kontrolle auf gehorsam auswendiggelernte neue Glaubensrituale zu reduzieren, Versuche, die sowohl Gorbatschow selber als auch der inzwischen von den Apparatschiks in eine Falle gelockte Boris Jelzin ausführlich thematisieren. Gorbatschow hielt beispielsweise in Riga im Februar 1987 dem dortigen Parteisekretär Tolmadschew vor: *"Wenn es so weitergeht, werden wir bald bitten: Übt doch Kritik, kommt doch, überlegt es euch, was ihr uns zu sagen habt, findet etwas Kritisches. Das wird ein Kritikspielen sein."*

**Hitzer, Friedrich. ZEITZEICHEN AUS DER FERNE. Glasnost. Neues Denken in der Sowjetunion.** Galgenberg, Hamburg, 480 Seiten, gebunden, Fr.39.80

Friedrich Hitzer, Uebersetzer Dostojewskijs und Aitmatows, stellte mit diesem Band den facettenreichsten Querschnitt über Glasnost und Perestroika zusammen, der bisher vorliegt. Er beginnt mit einer durch Tagebuchnotizen angereicherten Auswahl der Voten des Moskauer Friedensforums 1987, wo Dürrenmatt seine Schau des menschlichen Wesens darlegte und Max Frisch Michail Gorbatschow seine Referenz erwies. Auch einige andere Dokumente und Gespräche sind von Hitzer behutsam persönlich kommentiert, beispielsweise sein Interview mit Trifonow aus dem Jahr 1974. Ein Glanzpunkt des Buches ist die Uebersetzung eines Gesprächs mit Wladimir Dudinzew aus der *"Literaturnaja Gaseta"* vom 25.März 1987. Dudinzew hat seit *"Der Mensch lebt nicht vom Brot allein"* (1953) über drei Jahrzehnte lang nichts publiziert. Er lebt materiell zu einem grossen Teil als Selbstversorger. **E**rst 1987 erschien sein neues Werk (*"Weisse Kittel"*). Sein Thema ist der Wissenschaftsbetrieb, welcher die freie und kreative Forschung nicht nur in der Sowjetunion behindert. Er schildert sehr plastisch *"jenes System der Beziehungen, das die Besetzung der Schlüsselpositionen durch ungebildete Schlaumeier"* sichert. Diese machen kreative Aussenseiter mit allen Mitteln fertig: *"Verleumdung, öffentliche Hetze, politische Anschuldigungen"*. Er erzählt von der Erfinderin einer neuen Kartoffelsorte: *"Der behördliche Pyramidengipfel hatte als Miterfinder dritte Personen angefordert, auf die Verlass sei... Etwa hier Beschwerde führen? Völlig sinnlos, denn die Beschwerde rollt zur selben Person, über die du dich beschwerst..."* Obwohl Hitzer vor allem Literaten zu Wort kommen lässt, ist in seinem Buch auch die aktuelle sowjetische Diskussion von Rechts-, Wirtschafts- und Naturschutzfragen gut dokumentiert.

**LITERATUR UND PERESTROJKA. Die Diskussion auf dem sowjetischen**

**Schriftstellerkongress.** Pahl-Rugenstein, Köln, 1987. 266 S., Fr.16.80

Die Lizenzausgabe nach der Edition in der Agentur Nowosti Press referiert die Diskussionsvoten auf dem 8. Kongress der sowjetischen Schriftsteller vom Juni 1986 in Moskau. Hier ergriff Valentin Rasputin die Gelegenheit, gegen das damals noch nicht gestoppte Flussumleitungsprojekt zu argumentieren. Manche Diskussionsvoten aus dieser Anlaufzeit von Glasnost und Perestroika beziehen sich aus der Position des Insiders auf kulturpolitische Interna. So kritisierte beispielsweise Jekaterina Scheweljowa den Kinderbuchautor, Verfasser der Nationalhymne von 1943 und Literaturfunktionär Sergej Michalkow aufs schärfste. Aus den teilweise noch zaghaften, teilweise schon ganz klaren, teilweise auch noch strikt abwehrenden Voten wird deutlich, welch diskussionsfeindliches Klima vor 1985 in der UdSSR herrschte, und es wird auch deutlich, mit welchem Schwung die Perestroika seit 1985 um sich gegriffen hat.